Wenn

irgend ein Mitglied der Familie „niedergelaufen" ist, so holt demselben ein paar Flaschen von Stegmaier's

Porter

und laßt denselben probiren. Sie werden es nicht allein nährend und gesund finden, sondern das köstlichste aller Sommer Getränke. Bestellt eine Kiste jetzt—halbe Pints, 30 Cents; Pints 50 Cents.

Keine Eßwaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.,

Scranton Telephone:

Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen

jeder Art

Außerhalb dem Atelier,

wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,

werden prompt, gut und billig von mir besorgt.

Henry Frey,

421 Lackawanna Ave.,

Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"

105 Wyoming Ave.

George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten fever Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepäße besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Vor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Vor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Vor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Vor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Vor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Vor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Vor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Vor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.

(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oefterer Dienst zwisch.n Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.

B. A. Wolf, jr., Verkehrsleiter

Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— Ein Tornado richtete in der Umgegend von Mount Vernon, Iowa, bedeutenden Schaden an.

— In Chicago wurde bekannt gegeben, daß die Stadt nach dem letzten Schulcensus 2,140,000 Bewohner hat.

— In Hammond, Ind., wurde ein Getreidespeicher mit 250,000 Buscheln Mais durch Feuer zerstört. Schaden etwa $200,000.

— Im Alter von 80 Jahren starb in New York nach einer Krankheit von etwa drei Monaten der frühere Staatssenator Hawkins.

— Carl Barus, der Pionier deutschen Sanges und der Musik, hat in Indianapolis, Ind., die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen.

— Im Alter von 62 Jahren starb in Chicago, Col. John F. Finnerty, der Redacteur des „Chicago Citizen", ein bekannter Journalist, Volksredner und irischer Agitator.

— Charles City, Iowa, und Umgegend wurden von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, der dort und in mehreren in der Nachbarschaft gelegenen Ortschaften über zweihundert Häuser zerstörte.

— Nach einer gesetzlichen Bestimmung dürfen in Washington, D. C., Ambulanzen, Patrouillewägen und Dampfspritzen selbst in äußersten Nothfällen nicht schneller als acht Meilen per Stunde innerhalb der Stadtgrenze fahren.

— Nach einer Krankheit von drei Monaten starb in Detroit, Mich., im Grace-Hospital William Emory Quinby, der viele Jahre Herausgeber und Redakteur der „Detroit Free Preß" und früher Gesandter der Vereinigten Staaten in den Niederlanden war.

— Im Alter von 55 Jahren starb in seiner Wohnung in Philadelphia George F. Payne, ein bekannter Baucontraktor, der mit verschiedenen Staatsbeamten und anderen Contraktoren angeklagt war, den Staat Pennsylvania um bedeutende Summen beschwindelt zu haben.

— Nach einer Berathung von etwa zwei und zwanzig Stunden gaben die Geschworenen in dem Prozeß gegen fünf frühere Staatsbeamte und Contraktoren, die der Verschwörung, um den Staat Pennsylvania zu betrügen, angeklagt waren, einen auf „nicht schuldig" lautenden Wahrspruch ab.

Ausland.

— Aus Paris, Frankreich, wird das Ableben des Sekretärs der französischen Akademie, Marie Louis Gaston Boissier, gemeldet.

— In Kiel ist der bekannte Parlamentarier und Staatsrechtslehrer der dortigen Universität, Professor Dr. Albert Hänel, aus dem Leben geschieden.

— Giulio Prinetti, der von 1901 bis 1903 italienischer Minister für auswärtige Angelegenheiten war, starb in Rom in seiner Wohnung im Alter von 57 Jahren an der Lungenentzündung.

— Nach einer Depesche aus Seoul, Korea, wird daselbst am 1. Juli ein lokales Appellationsgericht eröffnet werden, vor dem alle bis jetzt schwebenden Beschwerdefälle erledigt werden sollen.

— Eine französische Contraktorenfirma hat den Auftrag zur Ausführung der nöthigen Hafenarbeiten in Santiago, Chili, die bis zum Jahre 1913 fertig gestellt sein müssen und $20,000,000 kosten werden, erhalten.

— Aus Korea wird gemeldet, daß die Japaner in Sanjuin ein Haus, in dem eine Anzahl von Rebellen Schutz gesucht hatte, anzündeten. Sechzehn Koreaner sollen in den Flammen einen qualvollen Tod gefunden haben.

— In einer Rede, die Baron Ischii, der neue japanische Hilfsminister für auswärtige Angelegenheiten, kürzlich vor den Mitgliedern von Handelskammern in Tokio hielt, sagte er, es solle das Bestreben Japan's sein, der Welt zu zeigen, daß das Land auswärtigen Handel willkommen heiße.

— In Potsdam feierte der älteste deutsche Universitäts-Professor, der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Galle, seinen 96. Geburtstag. Galle verdankt seine Berühmtheit als Astronom besonders der Auffindung des Planeten Neptun, welchen Le Verrier vorher theoretisch entdeckt hatte.

— Eine ganz merkwürdige Epidemie ist in Schöneberg bei Berlin ausgebrochen. Sie betrifft nur Kinder und äußert sich darin, daß den angesteckten Kindern die Haare ausgehen. Bisher sind bereits hunderte Kinder entweder ganz, oder theilweise kahlköpfig geworden, und wenn es so weiter geht, wird ein Kind mit Haaren in der Stadt wohl bald zu den Seltenheiten gehören.

Zugesel in Deutschland.

Durch Vermittlung der Thierschutzvereine vom Auslande eingeführt.

Seit Jahren sind die deutschen Thierschutzvereine bemüht, den Ziehhund durch den Esel zu ersetzen, um der oft in der rohesten Form erscheinenden Quälerei des Hundes ein Ende zu machen, und mehr und mehr sind diese Bemühungen erfolgreich geworden. Dabei hat sich aber herausgestellt, daß die einheimischen Esel an Aussehen, Dauerhaftigkeit und Arbeitskraft weit hinter den ausländischen zurückstehen. So wurden diese eingeführt, und zwar allein durch die Vermittlung der Thierschutzvereine von Berlin, Köln und Wiesbaden 3470 Zugesel. Davon entfallen auf Berlin in zehn Jahren 2500, auf Köln in sechs Jahren 370, auf Wiesbaden in neun Jahren 600 Stück. Für sie wurden 503,150 Mark bezahlt, durchschnittlich für das Stück 145 Mark. Diese Esel sind eingefahren, zugfest auf wenigstens 500 Kilogramm und traben mit Ausdauer ohne starken Antrieb. Für Köln stellte sich der Preis eines Esels durchschnittlich auf 165 bis 200 Mark. Der Unterschied erklärt sich durch Größe, Alter, Farbe und Haar. Es wurden anfangs nur ungarische Esel bezogen, die zwar klein, raubhaarig und nicht sehr ansehnlich, aber recht ausdauernd sind; jetzt zieht man die italienischen vor, die größer und durch ihr glattes und dunkles Haar schöner sind, sich auch ebenso gut akklimatisirt haben, selbst wenn sie im Dezember in Deutschland ankamen. Nicht weniger gut bewähren sich die egyptischen Eselarten.

Wenn der Esel gut behandelt, gefüttert und rein gehalten wird, ist er das billigste, willigste und ausdauernste Arbeitsthier. Nur wenn er schwer arbeiten muß, bedarf er, neben gereinigten Kartoffelschalen, Gemüse- und Brotabfall, 1 bis 2 Liter Hafer den Tag. Zu einer Eselzucht im großen sind für den Anfang 100 Mutterstuten und 2 Hengste erforderlich und eine billige und ausreichende Scholle, auf der die Thiere fast das ganze Jahr über weiden können.

Geistesgegenwart.

Crosby Hall, das alte gothische Bauwerk in der City Londons, das abgebrochen worden ist, um Bankgebäuden Platz zu machen, wird vielleicht in Chelsea wieder aufgebaut werden. Zufällig trifft es sich, daß der größte und edelste Bewohner von Crosby Hall, Thomas Morus, auch in Chelsea ein Landhaus gehabt hat. Morus war von 1529 bis 1535 Großkanzler Heinrichs VIII. und wurde, da er die Ehescheidung des Königs von Katharina von Aragonien nicht billigte, als Hochverräther hingerichtet. Jenes Landhaus war der Schauplatz folgender Geschichte:

Von dem Dache des Pförtnerhäuschens bot sich ein hübscher Anblick über die Themse, und der Großkanzler pflegte dort häufig zu sitzen, in Gesellschaft seines Hundes. Eines Tages kam ein Tollhäusler vorbei, schlich die Stufen hinauf und fand Morus schlafend. Er faßte den alten schwachen Mann um den Leib und suchte ihn unter den Rufen: „Spring, Tom, spring!" über die Dachzinnen zu werfen. Morus fühlte, daß er dem Wahnsinnigen nicht lange Widerstand leisten könne, aber die kalte Ueberlegung verließ ihn nicht, und er rief seinem Bedränger zu: „Wir wollen doch erst einmal den Hund herunterwerfen!" Der Wahnsinnige ließ von ihm ab und warf den Hund hinunter. „Gut gemacht," sagte der Kanzler, „geht jetzt herunter, holt den Hund herauf und versucht es dann noch einmal!" Der Wütherich gehorchte, und Morus schloß die Thür ab; ihn umzubringen, war einem gekrönten Wütherich vorbehalten.

Drohende Abholzung. Laut einer Erklärung, welche der Chef des Ver. Staaten-Forst-Bureaus, Gifford Pinchot, vor dem Bundessenats-Komite zur Untersuchung der Papiertrust-Angelegenheit abgab, wird, wenn der Abhieb der Tannen in dem bisherigen Maßstabe andauert, der Vorrath an diesen Bäumen in Vermont in 11 Jahren, in New York in 8½ Jahren, in Minnesota in 9 Jahren und in Maine in 28½ Jahren erschöpft sein. Es ständen aber noch andere Hölzer für die Papierfabrikation zur Verfügung, deren Liste der Zeuge dem Komite einhändigte. Tannenbestände könnten in einem Umtriebe von 30 Jahren abgeholzt werden, bisher sei jedoch die Abholzung in 15 Jahren erfolgt.

Zufluchtsstätte für Mörder. Der Bundessenat ratifizirte kürzlich den Auslieferungsvertrag mit Portugal. Zu langer Diskussion gab aber die Bestimmung in der Exekutivsitzung Anlaß, daß von Portugal ausgelieferte Verbrecher nicht mit der Todesstrafe belegt werden dürfen. Die Ratifikation erfolgte trotzdem und die Wirkung wird die sein, daß Personen, welche Mordthaten in Staaten begehen, welche darauf die Todesstrafe gesetzt haben, nach Portugal zu entkommen suchen werden.

An einer Fischgräte erstickt. Beim Fischessen blieb der Frau des Instmanns Maurer in Burkandten, Ostpreußen, eine Gräte im Halse stecken. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation starb die Frau unter den Händen der Aerzte.

Berauschte Bienen.

Die fatale Wirkung des Buchweizenhonigs. Der gestörte Ortssinn.

Nicht blos der Orang-Utang und Schimpanse betrinken sich regelrecht, wenn man ihnen berauschende Getränke hinsetzt. Bei den Honigbienen ist öfter bemerkt worden, daß sie durch den besonders starken Buchweizenhonig, der narkotisch wirkt, in eine Art Rausch versetzt werden. Der Erfolg ist, daß sie ihr Ortsgedächtniß verlieren, ihren Stock nicht wiederfinden und in fremde Bienenkörbe mit einer sonst fremden Strupellosigkeit eindringen. Es tritt eine unverkennbare Lähmung des Gedächtnisses ein. Gerade das Wiederfinden des eigenen Stockes nach langem regellosen Umherschweifen ist nun bei den Bienen ein Geschenk ihres individuellen Lernens im guten Sinne. Lange ist das bestritten worden, durch neuere Forschung aber steht es absolut fest. Alle jungen Bienen, die zum ersten Mal ihren Stock verlassen, drehen sich zunächst mit dem Kopf (also den Augen!) nach dem Stock zurück und verweilen, längere Zeit auf und nieder schwebend, nach Art tanzender Mücken in dieser Stellung: sie mustern die Lage und das Aussehen des Stocks, sie prägen sich das Bild, das ihnen kein angeborener Instinkt so liefern könnte, individuell ein, lernen es auswendig. Erst dann unternehmen sie in immer weiteren Kreisen Orientirungsausflüge. Und erst wenn sie den Weg zum Erntefelde und zurück so und so oft gemacht haben, saufen sie ohne weitere Prüfung geradlinig aus und ein.

Eben diese Errungenschaft aber stört ihnen jetzt das Narkotium. Es macht sie zu dummdreisten Tölpeln. Man kann das künstlich leicht hervorrufen. Jede Art der Betäubung, sei es mit Chloroform, Aether, Salpeterdampf oder sonstwie, verwischt in der Biene das individuelle Ortsgedächtniß. Und es setzt sie so fatalen Situationen aus. Nicht nur, daß sie nicht zu ihrer Pflicht nach Hause findet. Sie muß sich den Gefahren und Demüthigungen einer verirrten Biene im fremden Stock unterziehen. Vielfach läuft gerade letztere Situation ja noch schließlich glimpflich ab. Der Bienenforscher Buttel schreibt darüber: „Mit dem Abdomen (Hinterleibe) auf dem Boden (Flugbrett) schleifend, ihren Rüssel weit vorstreckend und willig von dem Honigvorrath an die sie rings umgebenden und sie weiblich zwickenden Feinde austheilend, sucht sich die Verirrte in den Stock einzuschmeicheln, um sich der Honigbürde zu entledigen, was ihr auch oft gelingt. Aber vom Boden der ‚Staatsmoral' des Bienenstaates ist solche Ueberläufere doch zweifellos ein Schaden. Die berauschte Biene ist ein minderwerthiges Gesellschaftsmitglied, und sie ist nicht auf der Höhe ihres eigenen, individuellen Besitzes."

Das Gypsporträt.

Eine neue Mode beschäftigt das elegante London. Mit wahrer Leidenschaft nimmt man sich ihrer an und überall ersteben ihr neue Vertheidiger: das Gypsporträt, die Gypsstatuette, das Basrelief in Gyps, alle in der zierlichen Form des Miniaturbildes, bedrohen die Kunst des Photographen und des Porträtisten. Diese kleinen Gypsporträts, die nur sechs Zoll groß sind, erfordern eine Sitzung von 45 Minuten, die dann vollkommen ausreicht, damit der Künstler bis in's kleinste Detail sein Modell wiedergebe. Die prachtvollen Hüte der eleganten Damen, die Federn und Blumen, die Spitzen des Kleides, ja selbst die Falten des Handschuhs werden in täuschender Naturtreue in das weiche weiße Material eingegraben und ersetzen dem Freunde das Porträt. Die Kunsthändler haben sich dieser neuen Leidenschaft schnell entschlossen angenommen, und da die kleinen Gypsporträts verhältnißmäßig sehr billig sind — für $2.50 kann man das Vergnügen genießen, sich plastisch verewigt zu sehen — hat diese Mode sich rasch verbreitet und viele Anhänger gefunden.

Weiß auf schwarz. Wenn der Plan der Wisconsiner Druckpapier-Fabrikanten sich verwirklichen sollte, wird das amerikanische Publikum in nicht allzu ferner Zeit schwarze Zeitungen mit weißem Druck lesen. Durch diese Umwälzung soll in erster Linie zur Erhaltung der Wälder beigetragen werden, da durch die riesige Quantität von Holzbrei, welcher zur Fabrikation weißen Zeitungspapiers erforderlich ist, jährlich große Wälder verschlungen werden. Ferner könnte der Preis des Papieres fast auf die Hälfte reduzirt werden. Schwarzes Papier kann nämlich aus alten Zeitungen und anderem gebrauchten Papier, sowie allen faserigen Stoffen hergestellt werden.

Motto auf Münzen. Präsident Roosevelt hat eine Bill unterzeichnet, wonach den Gold- und Silbermünzen das Motto „In God We Trust" wieder aufgeprägt werden muß, deßen Weglassung er vor einiger Zeit aus dem Grunde, daß keine gesetzliche Ermächtigung dafür vorhanden sei, angeordnet hatte. Der Tag des Inkrafttretens der Bill ist der 13. Juni 1908. Doch sind die Prägestempel mit dem wiederhergestellten Motto bereits vorher angefertigt worden.

Der Handelsverkehr in den Straßen am Lissabon Hafen liegt meist in den Händen von Engländern und Deutschen.

Europäerleben in Tsingtau.

Komfort, Dienstboten, geistiges Leben, Rennsport und Badegelegenheiten.

Ueber das Leben der Europäer in Tsingtau, dem Hauptorte des deutschchinesischen Schutzgebietes Kiautschou, schreibt der Marinepfarrer Wenker, welcher mehrere Jahre Pfarrer des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien war und wiederholt in Kiautschou weilte.

Billig ist das Leben in Tsingtau nicht, aber man kann heute dort doch schon alles, was zum Tagesbedarf oder zum wünschenswerthen Komfort des Lebens gehört, kaufen; die meisten größeren Geschäfte sind kleine Waarenhäuser, in denen man so ungefähr alles haben kann. Im Essen und Trinken braucht sich in Tsingtau niemand etwas abgehen zu lassen. Das vortrefflichste Gemüse und allerlei Früchte sind reichlich und billig zu haben. Auch vieles, was früher in China selten war, wie Kartoffeln, Spargel und heimisches Obst, wächst jetzt im Lande selbst. Daß in Tsingtau auch „Helles," „Dunkles" und „Echtes" ausgeschenkt wird, ist bei einer deutschen Ansiedlung selbstverständlich. Der Tsingtauer „Iltisbrunnen" ist dem weltberühmten Apollinaris so ziemlich ebenbürtig. Die Erkrankungsgefahr ist, seitdem Tsingtau über eine vorzügliche Wasserversorgung verfügt, durchaus auf ein normales Maß herabgesetzt. Wer „bubse buhau," d. h. einen schlechten Bau, wie die Chinesen sagen, bekommt, hat es sich in der Regel selbst zuzuschreiben.

Die Lösung der Dienstbotenfrage ist in Tsingtau ziemlich einfach. Es gibt keine Dienstmädchen, sondern nur chinesische Diener, und diese sind im allgemeinen ausgezeichnet. Sie arbeiten lautlos, aufmerksam, fleißig. Freilich: der chinesische Boy denkt nie selbstständig; hat man ihm gesagt, er solle früh um 7 Feuer machen, so macht er auch dann um diese Zeit Feuer, wenn die Sonne ihre glühendsten Pfeile schießt. Eine Entbehrung muß sich der Chinese auferlegen, wenn er in den Dienst einer europäischen Familie tritt: er darf bei den Gerichten, die er für sich selbst zubereitet, keinen Knoblauch verwenden. Der Knoblauchverbrauch wird den Chinesen, die mit Europäern ständig umzugehen haben, streng verboten; sonst ist der „Chinesengeruch" unerträglich. Obgleich ein „Verein für Kunst und Wissenschaft" musikalische und theatralische Aufführungen, sowie auch Vorträge veranstaltet, und obgleich eine Bibliothek für geistige Anregung sorgt, so läßt das geistige Leben in Tsingtau noch mancherlei zu wünschen übrig. Einen gewissen Ersatz für die fehlende Anregung bietet da der Rennsport, der in Tsingtau in recht großer Blüthe steht. Mancher Leutnant von der Marine hat sich hier zum Herrenreiter entwickelt. Allherbstlich finden in jeder Woche Jagdreiten statt. Jagdlich bietet die Umgebung von Tsingtau so mancherlei: vor allem viel Hasen, dann auch Schnepfen und Wachteln, von denen man in der Zeit, in der sie streichen, leicht hundert on einem Tage schießen kann. Auf den weiten Matten der Kiautschoubucht gibt es auch eine Unzahl von Wasservögeln, namentlich Reiher, Wildgänse und Enten. Einen besonderen Reiz gewinnt das Leben in Tsingtau dadurch, daß der Platz Badeort ist, und zwar darf man Bad Tsingtau unbedenklich das gegenwärtig schönste Bad an der ganzen chinesischen Küste nennen. 1904 bis 1905 wurde es bereits von 546 auswärtigen Badegästen besucht. Charakteristisch ist, daß es hier keine Badekarren oder vermiethbare Zellen gibt, sondern jede Familie baut oder miethet sich für die ganze Saison ein eigenes Bretterhäuschen, das mehrere Kammern enthält und zur Aufbewahrung der Badeanzüge und Strandstühle dient.

Gase im menschlichen Körper.

Unter dem Volk ist häufig die Meinung verbreitet, Gase im menschlichen Körper könnten sich von selbst entzünden und dadurch den Tod herbeiführen. So hört man oft Unglücksfälle und Verbrechen damit rasch erklären, der Mann sei ein Säufer gewesen, die Branntweingase hätten sich entzündet, und so sei er elend zu Grunde gegangen. Seit langem weiß man nun freilich, daß solche Fälle vielfach grundlos erfunden oder zur Maskirung von Verbrechen benutzt werden, und so kam es, daß man eine Zeitlang von den „brennenden Gasen im Menschen" gar nichts wissen wollte und alle derartigen Erzählungen in das Reich der Fabel verwies.

Hiermit scheint man aber wieder zu weit gegangen zu sein. Durch exakte Forschungen zahlreicher Aerzte kann nunmehr als festgestellt gelten, daß mitunter thatsächlich im menschlichen Magen brennbare Gase entstehen und daß sie auch zur Entzündung kommen können; ob hierdurch der Tod eines Menschen herbeigeführt werden kann, ist nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchungen sehr zweifelhaft. Richtig ist aber, daß die Gase beim Aufstoßen aus dem Munde entströmen und sich entzünden, wenn sie mit einem Lichte in Berührung kommen. Mehr als die Entstehung der Brandblasen im Munde oder Versengung des Bartes hat man aber nicht beobachtet.

Bagdad ist der Hauptstapelplatz für die Waaren, die Persien, Indien und Arabien einerseits, Europa und Syrien andererseits gegenseitig austauschen.

Glühwürmchen.

Anatomie und Physiologie der Leuchtorgane der Thiere.

Deutsche Leuchtkäferarten—Der Cucujo als Schmuckgegenstand—Italienische Lampyride—Irrige Ansicht—Merkwürdige Wirkung des Leuchtkäferlichtes.

Wenn der Tag des Johannes (24. Juni) naht, dann erscheinen auch die Leuchtkäfer wieder. In Deutschland leben vier Leuchtkäferarten, von welchen das große Johanniswürmchen und das kleine Leuchtwürmchen, jenes in Norddeutschland, dieses in Mittel- und Süddeutschland vorkommend, die häufigsten sind. Je weiter nach Süden, desto größer und artenreicher werden die leuchtenden Käfer. Im südlichen Amerika lebt der prächtige Cucujo, dessen opalisirendes hellgrünes Licht den Urwald geradezu illuminirt und die eingeborenen Weiber reizte, solche Käfer zu Halsbändern aneinanderzureihen. Selbst die schönen Kreolinnen mochten diesen schönen Schmuck nicht missen: die von ihnen Tags über in kleinen Käfigen aus Bambusstäbchen gehaltenen und mit dem Mark des Zuckerrohrs gefütterten Käfer werden Abends in den Falten der duftigen Kleider befestigt oder in Tüllbeutelchen gesteckt und in dem schönen blauschwarzen Haar angebracht.

In Südeuropa tritt eine andere Art, „Lamprys italica," stellenweise ebenfalls in größeren Mengen auf. Der Dichter Platen spricht von einem „Feuermeer" auf den Feldern bei Florenz, und die Reiseschriftstellerin Elise von der Recke ist entzückt von dem „lieblichen Farbenspiel," das sie bei Terracina erschaute. „Die Aeste und Zweige der Gesträuche schienen von den hier kräftig leuchtenden Lichtinsekten bläuliche Flammen geworden zu sein." Auch die deutschen Arten treten manchmal in solchen Mengen auf; so soll einst ihr zahlreiches Erscheinen in einem Gehölz die guten Hildesheimer veranlaßt haben, ein regelrechtes Gewehrfeuer auf die Käfer zu eröffnen; es war zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, und die alte Goldschmiedestadt befürchtete eine heimliche Ueberrumpelung.

Die Leuchtkäfer (Lampyriden) gehören zu der Familie der Schnellkäfer, welche in dem „Schmied" oder „Schneider," der, auf den Rücken gelegt, mit knipsendem Tone in die Höhe schnellt und sich während des Luftsprunges so umdreht, daß er stets auf die Beine fällt, einen bekannten Vertreter hat. Die Lampyriden haben mit dem Saatschnellkäfer ungefähr gleiche Größe, die kleine Art wird einen Centimeter, die größere anderthalb Centimeter lang. Die Weibchen beider Arten sind um einige Millimeter größer. Als nächtliche Thiere haben sie unbestimmte Färbung. Nur die Männchen sind geflügelt. Die ungeflügelten Weibchen kriechen im feuchten Gras und Moos umher und nach ihnen wurden die Käfer Leucht- und Glühwürmchen genannt. Das Leuchtvermögen kommt beiden Geschlechtern zu. Bei ihnen sowohl als auch bei anderen leuchtenden Käfern liegen die Leuchtorgane an verschiedenen Stellen; die größere Art hat sie als ovale Gebilde am letzten Hinterleibsringe. Die Weibchen besitzen außerdem-seitlich gelegene Leuchtorgane. Die leuchtenden Organe werden aus dünnwandigen, vielseitigen und gegeneinander abgeflachten Zellen gebildet, die mit einem fettartigen, theils durchsichtigen, theils körnigen und trüben Inhalt gefüllt sind. In den Organen verzweigen sich außerdem zahlreiche Luftröhrchen, die eine lebhafte Sauerstoffzufuhr ermöglichen. Durch sie wie durch den Einfluß feiner, an die Zellen herantretender Nervenendigungen wird eine langsame Oxydation des Zellinhaltes hervorgerufen, welche das Licht entwickelt.

Die bisher allgemein verbreitete Ansicht, daß das Leuchten vom Willen des Käfers abhängig sei, hat Bongardt als irrig erkannt. Das scheinbare Erlöschen des Lichts wird verursacht durch gewisse Lagen und Stellungen des Thierkörpers, durch welche die Leuchtorgane unserem Auge zu-beziehungsweise abgewendet werden. Daß das Leuchten der Lampyriden eine sekundäre Erscheinung ist, die scharf von den eigentlichen Lebensvorgängen getrennt werden muß, läßt sich aus der Thatsache folgern, daß die Imagines noch zwei bis drei Wochen nach ihrem Tode leuchten. Die Beobachtung machte unter anderen der Physiker Muraoka an der Universität Kiota in Japan. Auch will er die interessante Beobachtung gemacht haben, daß Lampyridenlicht gleich Röntgenstrahlen die verschiedenartigsten Stoffe durchdringt, so Kupfer, Zink, am wenigsten Messing.

Eroberung des Luftmeeres. Die höchste Höhe, die je von einem Registrirtrballon erreicht wurde, verzeichnete der Ballon des belgischen Observatoriums von Uecle, der am 5. September 1907 die Höhe von nahezu 26,000 Metern registrirte. Die barometrische Pression in jener Sphäre betrug nur 77 Millimeter. Vordem hatte schon einmal in Straßburg, am 3. August 1905, ein Ballon eine Höhe von 25,800 Metern erreicht. Am 3. Mai 1906 konnte man in Straßburg 24,200 Meter verzeichnen, am 7. Juni desselben Jahres in Mailand 23,800, am 8. November in Pavia 23,890 Meter.

Früher besiegelte man Verlobungen mit einem Kuß, jetzt aber werden sie nicht als gesiegelt betrachtet, bis er sie beschenkt hat mit einem

Diamant Solitaire.

Sie werden unser Assortiment finden das größte, prachtvollste und vollständigste in der Stadt. Unsere Preise sind außergewöhnlich niedrig und Sie brauchen sich nicht einzuschränken, um Baar zu bezahlen, durch unseren Plan von

Nur einen Dollar oder so die Woche.

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

KRAMER BROS.,

Anzüge, Schuhe und Hüte

für dieses Frühjahr sind

die neueste Mode.

Preise immer niedriger.

Vollständige Ausstaffirer für Männer und Knaben.

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft, Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökeltes Fleisch, Rauchfleisch u.s.w.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Reinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Imeldopf.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.

John A. Schadt,

Allgemeine Versicherung,

313 Center Straße.